

in der Nähe des heutigen Domes, damals Pfarrkirche. Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß Maler Hans Ziernheld ihr zuweilen seine Kunst werktätig angeedihen ließ.

In St. Veit an der Glan kaufte 1521 Maler Leonhart Pambstl von den Erben des tiefverschuldet verstorbenen Malers Oswald ein Haus, um 1515 bestellte der Propst von Gurk bei Meister Lienhart Maler den Schrein eines Dreifaltigkeitsaltares, ein Chorgestühl für die Männer- und Frauenseite des Domes, schließlich auch für den Kreuzgang 6 Relieftafeln „Sand Hemmahistori“, Darstellungen aus dem Leben der Klosterstifterin Hemma, jetzt an den Innenwänden des Münsters. Laut ihren 1529 einsetzenden Ausgabenbüchern zahlte 1539 die Grazer Landschaft für die Arbeit am „Poden gemall“ (Deckenmalerei), des Landhaussaales

56 Pfund an Meister Wolfgang Maler und 15 Pfund an Meister Lienhart Maler, laut eigenhändiger Quittung (Abb. 49) Meister Lenhart Pambstl am 12. Dez. 1544 — durch das Deckblatt des Petschaft wurden bei der Faksimilierung die letzten Ziffern der Jahreszahl verdeckt — drei Pfund dafür, daß er das Schloß Graz dreimal abkonterfeite und mit Farben „ausstrich“. Da für die Gurker Arbeit Maler Oswald Farbe lieferte, identifiziert die Carinthia den Maler Lienhard mit Liengleich ein Schnitzhaus mit zahlreichen Schnitznamen „ausgraben“ zu können. Dem Stifte dankt Graz seine früheste Nennung, vielleicht verdankt es ihm auch eine Reihe von bisher vaterlosen Plastiken. Wir werden gegebenen Orts ausführlich auf die unverhofft frohe Kunde zurückkommen.



Abb. 45. Mausoleum-Crucifixus.
Um 1520

hard Pambstl. Die Grazer Forscher wieder haben wiederholt die Meinung ausgesprochen, der St. Veiter Maler und Bildhauer sei von St. Veit nach Graz übersiedelt. Die Seltenheit des Namens legt die Vermutung durchaus nahe, doch spricht dagegen, daß der Grazer Pambstl gesichert nur subalterne Malerarbeiten verrichtete, 1539 mit einer bescheidenen Bildhauerleistung ein Judenburger betraut wurde, und es nicht gelingen will, dem St. Veiter Plastiker im Umkreis von Graz stilistisch eindeutige Analogiewerke nachzuweisen. Garzarolli schreibt ihm in Obersteiermark drei Werke zu, einer St. Veiter Werkstatt die Schutzmantelmaria von Straßgang. Die Forschung voranzubringen gebe ich in Abb. 48 zum Stilvergleich wieder eine Gurker Tafel, das faksimilierte Autogramm (49) Pambstls von Graz wird, sobald eines vom St. Veiter Namensvetter zum Vorschein kommt, die interessante Frage mühelos und authentisch entscheiden.

Meine sanfte Enttäuschung, trotz hartnäckiger und systematischer Forschungen in Graz so wenig Bildhauer nachweisen zu können, wandelte sich in lebhaftes Genugtuung, im Grazer „Vorfeld“ Rein